

:bsz

Bochumer Stadt- und Studierendenzzeitung

19. Juni 2007 • Nr. 724

M TICKET WITH CASHIER OR USE AT U
WINS PAID BY MACHINE OR ATTENDAN

BAR



MALFUNCTION VOIDS ALL PAYS AND PLAYS

COIN

BET
ONE
CREDIT

Seite 6-7

bsz-Mittelpunkt
Poker

Seite 3

Aktionswoche Familiengerechte Uni

Seite 4

Lore Agnes Preis zu vergeben

25¢

Konstruierte Welten

Ab sofort und noch bis zum 11. Juli sind die Bilder von Hermann Rodtmann im Foyer des Musischen Zentrums ausgestellt. Der Inhalt seiner Werke sind Dinge des täglichen Lebens, deren Ästhetik er zum Ausdruck bringen und neu interpretieren möchte.

Semesterkonzert

Mitglieder der Ruhr-Uni laden ein zum Semesterkonzert am 20. Juni ins Audimax und am 22. Juni in die Christuskirche in Herne. Chor und Orchester vertonen um 20 Uhr Werke von Beethoven, Poos, Schubert und Händel. Der Eintritt ist frei, die Veranstaltung steht unter dem Motto „Menschen in Bewegung“.

Videofestival

Das 17. Videofestival ist zu Ende gegangen und die Sieger stehen fest: Den Internationalen Wettbewerb gewann „Dubus“ von AV, gefolgt von „Mammal“ von Astrid Rieger und „Wie ich ein freier Reisebegleiter wurde“ von JanPeters. Letzterer gewann auch den Publikumspreis.

Strippe umgezogen

Die schwul-lesbische Beratungsstelle „Rosa Strippe“ ist nun umgezogen in die Kortumstraße 143, unweit des Stadtparks. Nach einer 26jährigen Existenz nennt sie nun eine eigene Immobilie ihr Eigen, in welchem bald auch das Café „Freiraum“ beheimatet sein wird. Das Beratungstelefon ist erreichbar unter 0234-19446.

Tolle Bücher

Die endlosen Seiten des Internets bieten nun auch Freunden des gedruckten Wortes ein neues Forum: Unter www.lovelybooks.de können LeserInnen und AutorInnen sich

über ihre Lieblinge austauschen, Bewertungen verfassen und lesen, sowie ein virtuelles Bücherregal anlegen.

6078 BoykottiererInnen

An der Uni Hamburg haben mit 6078 Menschen die wohl bisher größte Anzahl an deutschen Studis Studiengebühren boykottiert. Geholfen hat es trotzdem nichts, denn bei 38 000 Immatrikulierten wäre der Boykott erst bei 10 000 TeilnehmerInnen in Kraft getreten. Das einbehaltene Geld wird nun ordnungsgemäß überwiesen. Davon abgesehen gibt es 5 000 Studis, die sich nicht beteiligten, ihre Gebühren jedoch trotzdem nicht überwiesen haben. Nun will die Behörde für Wissenschaft und Forschung sie in der nächsten Woche exmatrikulieren, was bei einem Zahlungseingang innerhalb der nächsten zwei Wochen rückgängig gemacht werden kann. Die Boykottgruppe Uni Hamburg wertet die hohe Anzahl an BoykottiererInnen als deutliches Signal gegen für einen politischen Richtungswechsel.

Wohnheimparties

Zusammen mit dem Akafoe betreiben die Wohnheime der Ruhr-Universität nun einen virtuellen Kalender über ihre Parties. Dieser ist einsehbar unter: www.wohnheimparties.de

Bafög WS

Erinnerung an alle Bafög-EmpfängerInnen: Wer seine Bezüge nahtlos auch im Wintersemester erhalten will, muss bis zum 31. Juli seinen Antrag eingereicht haben. Es wird also langsam Zeit die notwendigen Unterlagen zusammen zu suchen und auszufüllen. Immatrikulationsbescheinigung und Leistungsnachweise können bis zum Semesterbeginn nachgereicht werden.

NRW.ABZOCKE

Drei Prozent Bearbeitungsgebühr und hohe Zinsen wolle die NRW. BANK von Studierenden, die ihre Studiengebühren nicht aus der Portokasse zahlen können, sondern einen Kredit aufnehmen müssen, haben und ob das denn Rechtens sei, so eine Anfrage in der Senatssitzung. Dies will Rektor Weiler nun prüfen lassen und dazu eine Anfrage beim Ministerium stellen.

UB-Öffnungszeiten

Die Öffnungszeiten für die Universitätsbibliothek sollen ausgeweitet werden, ließ Rektor Weiler auf der Senatssitzung verlauten. Ein Konzept werde vorbereitet, in dem ein Schichtdienst vorgesehen sei, bei dem jeweils zwei Stellen mit Fachpersonal und zwei mit Sicherheitspersonal besetzt werden.

Impressum

Herausgeber: AStA der Ruhr Universität Bochum – der Vorstand: Fabian Ferber, Uwe Bullerjahn, Martin Cohn, Malte Dürr, Thomas Herwig, Roman Scheuschner.

Chefredaktion: Sebastian Hoffmann (abc)

Redaktion dieser Ausgabe: Jessica Börner (jbö), Paul Brosell (pxb), Sven Hennebach (Benz), Daniel Kloda (dek), Sarah Nagel (sjn), Ann-Christin Neumann, Bernd Peters (bp), Ava Amira Weis (aw)

V.i.S.d.P.: Sebastian Hoffmann; Anschrift siehe unten

Layout: Anselm Röser

Bildnachweis: Titel: Photocase.de, sonst alle sxc.hu

Auflage/Druck: 3.000 Stück, Eigen-druck

Anschrift: bsz, c/o AStA der RUB, SHo81, 44780 Bochum
Fon/Fax: 0234-32-26712 / 0234-32-16900

E-Mail: bsz@rub.de

internet: www.rub.de/bsz/

Aktionswoche Familiengerechte RUB

Jetzt oder nie?

Sechs Prozent der Studierenden in Deutschland haben Kinder. Auch an der RUB studieren viele Eltern. Vom 11. bis zum 16. Juni fand deshalb die erste Aktionswoche Familiengerechte RUB statt. Eltern, Studierende, die Angehörige pflegen und andere Interessierte konnten sich dort informieren und an Weiterbildungsseminaren teilnehmen. Für die meisten Studierenden fällt das Studium in die Phase der Lebensplanung. Deshalb denken viele darüber nach, wann sie Kinder bekommen wollen – während des Studiums oder erst danach?

„Ich hatte geplant, während des Studiums ein Kind zu bekommen“, erzählt Christiane Borowy, Gleichstellungsbeauftragte der sozialwissenschaftlichen Fakultät. Ihr Sohn Lasse ist jetzt zehn Jahre alt, sie hat ihr Studium fast beendet. Angefangen hat Christiane ihr Studium in Kiel. „Dort gab es keine Angebote für studierende Eltern. Als ein uninaher Kindergarten gebaut werden sollte, gab es sogar eine negative Stimmung dagegen.“ Den Abschluss hat sie dort nicht gemacht. „Dass Studierende mit Kindern nicht unterstützt wurden, war definitiv ein Grund dafür“, meint sie. Wie Christiane müssen sich zehntausende Studierende Gedanken darüber machen, wie sie Familie, Vorlesungen und Nebenjobs unter einen Hut bringen. Denn vor allem finanziell wird es Studierenden mit Kindern schwer gemacht. Sie können zwar Bafög, Elterngeld und Wohngeld beantragen, aber das reicht oft nicht. Für die meisten heißt das, dass sie mehr arbeiten müssen. „Während der Semesterferien habe ich besonders viel gejobbt“, erzählt Ingrid Remmers, die von 1993 bis 1999 an der Ruhr-Uni studiert hat. Als sie mit dem Studium anfang, war ihre Tochter Sarah acht Jahre alt. „Wenn ich mehr verdient habe, wurden Wohngeld und Sozialhilfe gekürzt – also habe ich die

ersten zwei Wochen praktisch umsonst gearbeitet.“

„Mit Studiengebühren hätte ich das Studium sicher nicht geschafft“, meint Ingrid. An der Ruhr-Uni können Studierende mit Kind zwar einen Antrag auf Befreiung von den Gebühren stellen. „Das gilt allerdings nur für ein Elternteil, und auch nur für die zweifache Regelstudienzeit“, sagt Christiane. „Dabei kümmern sich ja oft beide Eltern um die Erziehung.“ Wäre sie nicht Gleichstellungsbeauftragte, müsste auch sie Studiengebühren zahlen. „Das wäre sehr problematisch.“

Nicht gut, aber besser

An der Ruhr-Uni gibt es ein relativ gutes Angebot für Studierende mit Kind. Das AKAFO und die „Unizwerg“ etwa bieten Kinderbetreuung an, und an einigen Fakultäten gibt es Gleichstellungsbeauftragte, die sich um die Belange von studierenden Eltern kümmern. Seit einem Jahr hat die RUB das „Grundzertifikat Familiengerechte Hochschule.“ Damit verpflichtet sich die Uni im Rahmen der Exzellenzinitiative, Maßnahmen und Ziele einzuführen, die Studienbedingungen für Eltern und Pflegenden verbessern. An der Sowi-Fakultät hat sich schon Einiges getan. Wer eine Prüfung wegen Krankheit des Kindes verpasst, kann sie wiederholen, wenn ein ärztliches Attest vorliegt. Außerdem gibt es längere Fristen für Seminararbeiten, und studierende Eltern dürfen häufiger fehlen. Zusätzlich gibt es ein Mentoringprogramm, in dem Eltern individuell beraten werden. „Damit gibt es verbindliche Beschlüsse anstatt informelle Absprachen mit DozentInnen“, meint Christiane. „Es ist wichtig, dass Studierende mit Kind diese Rechte auch einfordern.“ Oft tun Eltern so, als seien sie gewöhnliche Studierende ohne besondere

Verantwortung. „Sie wollen nicht an den Rand gedrängt werden“, erklärt Christiane. „Manchmal ist es schon so, dass andere Studierende sagen: Was denn jetzt, Kind oder Studium? Da musst du dich schon entscheiden.“

Jetzt oder nie

Grundsätzlich ist es einfacher, ohne Kind zu studieren. Die meisten AkademikerInnen haben aber vor, direkt nach dem Studium ins Berufsleben einzusteigen – weil sie sonst weniger Chancen haben. 44 Prozent der Frauen mit Hochschulabschluss haben keine Kinder, auch wenn es sich viele davon eigentlich vorstellen könnten. Dabei kann es auch für ArbeitgeberInnen ein Vorteil sein, Leute mit Kindern einzustellen.



len. „Wer im Studium schon Kinder hat, kann gut organisieren“, meint Christiane. Damit Eltern nicht benachteiligt sind, muss noch viel passieren. „An vielen naturwissenschaftlichen Fakultäten gibt es gar keine Gleichstellungsbeauftragten“, erzählt Christiane. Weil viele der Fächer straff strukturiert sind, wird es Eltern und Pflegenden somit zweifach schwer gemacht. Die Belastungen für studierende Eltern sind aber vor allem finanziell. „Die besondere Situation muss anerkannt werden.“, meint Ingrid. „Studierende mit Kindern müssen ausreichend Bafög bekommen, das anders berechnet wird. Außerdem müssen endlich kostenlose und qualifizierte Betreuungsplätze zur Verfügung stehen.“

✉ sjn

Zum Lore-Agnes-Preis der RUB

10 Jahre Gleichstellungsförderung

Seit 1997 verleiht das Rektorat der RUB alljährlich den Lore-Agnes-Preis. Dieser Preis lobt und fördert Projekte zur Gleichstellung von Frauen und Männern. Den mit 15.000 Euro dotierten Preis erhielten so beispielsweise das Frauenarchiv Leihse, die „Bochumer Unizwerge“ und die AG Feministische Theorie und Praxis. Der Wettbewerb für den diesjährigen Preis läuft noch bis zum 2. Juli 2007, teilnehmen können sowohl einzelne Mitglieder, Gruppen oder Organisationseinheiten der Ruhr-Universität. Doch wer verbirgt sich eigentlich hinter Lore Agnes?

Lore Agnes wird am 4. Juni 1876 als Tochter einer kinderreichen Bergarbeiterfamilie in Bochum geboren. Nach dem recht frühen Tod des Vaters nimmt sie in Düsseldorf eine Stelle als Dienstmädchen an, bis sie den Gewerkschaftssekretär Peter Agnes heiratet und Hausfrau wird. Dies hindert sie jedoch nicht daran ihr Engagement in der SPD weiterzuführen. Im Jahre 1906 ist sie eine führende Kraft bei der Gründung des „Verbands der Hausangestellten“, der AWO Düsseldorf und wird 1907 zur Vertrauensperson der sozialdemokratischen Frauenbewegung gewählt. Ihr größtes Anliegen ist es, den unterdrückten und wehrlosen Dienstmädchen den Wert ihrer Person und Arbeit aufzuzeigen und ihnen ihre Rechte zu erklären. Zusätzlich beteiligt sie sich in der Kinderschutzkommission des Bezirks Niederrhein, in welchem sie auch unter den Dienstmädchen um Mitstreiterinnen für die Frauenbewegung wirbt.

Engagement ohne Grenzen

Während des Ersten Weltkrieges gehört sie weiterhin zum linken Flügel der SPD und agiert entschieden als Kriegsgegnerin. Sie orientiert sich stark an Clara Zetkin und Rosa

Luxemburg. Als sie 1914 zum Internationalen Frauentag (siehe bsz # 714) die Frauen in einer Rede zum Widerstand gegen den Krieg auffordert, wird sie vom Oberbürgermeister als gefährliche Agitatorin denunziert, verhaftet und muss eine mehrwöchige Haftstrafe verbüßen. Im Jahre 1917 schließt sie sich der neu gegründeten USPD, einer unabhängigen Linksabteilung der SPD, in welcher sie zur „Zentralen Leitung“ gehört, an. 1919 wird sie Mitglied der Nationalversammlung und einige Zeit später Abgeordnete der SPD im Reichstag. Bei den letzten freien Wahlen 1932 wird sie als Kandidatin für Düsseldorf sogar wieder gewählt und setzt sich auf diese Weise bis 1933 für die Sozial- und Frauenpolitik ein.

Mit 68 wieder verhaftet

Zu Beginn der nationalsozialistischen Herrschaft geht sie mit anderen Abgeordneten in den Untergrund, welcher ihr aber keinen allzu langen Schutz gewährt. Sie wird mehrfach verhaftet und ab 1938 aus „politischen Gründen“ erwerbslos. Auch verliert sie im Zweiten Weltkrieg ihren Sohn.

Nach dem missglückten Attentat Graf von Stauffenbergs an Adolf Hitler am 20. Juli 1944 nimmt die Gestapo bei der Aktion „Gewitter“ (manchmal auch „Gitter“ genannt) sie und fast 5.000 ehemalige Abgeordnete der linken Parteien fest, um sie in die umliegenden KZs zu bringen. Ein amtsärztliches Gutachten wird Lore Agnes Rettung, da es ihr „Lagerunfähigkeit“ bescheinigt und sie somit vor dem Frauen-KZ Ravensbrück bewahrt.

Erst nach Ende des Krieges 1945 wird sie, jedoch ohne jegliches Zögern und in hohem Alter, wieder begeistertes Mitglied der SPD, für welche sie direkt im Bezirksfrauenausschuss in den Stadtrat der Stadt Düsseldorf einzieht, und beteiligt sich am Wiederaufbau der Arbeiterwohlfahrt,

sowie der örtlichen SPD. Während einer zentralen Frauentagung 1953 erkrankt sie schwer und stirbt einige Tage später.

Bedeutung über den Tod hinaus

Mittlerweile ist die AWO eine der größten Hilfsorganisationen Deutschlands, mit zahlreichen Standorten, wie z.B. Düsseldorf, Bochum und Essen. Die Arbeiterwohlfahrt bietet ehrenamtliche Betreuung und Beratung an, um dem einst entworfenen Ideal einer sozial gerechten Welt ein Stückchen näher zu kommen.

Und so steht auch der Lore-Agnes-Preis in dieser Tradition, um den ewigen Kampf um die Gleichberechtigung von Frauen und Männern weiterzuführen.

Die recht allgemein gehaltene Formulierung des Rektorats „Zur Gleichstellung von Frauen und Männern“ sei, nach Aussage auf der RUB-Homepage, bewusst gewählt, um „dem breiten Spektrum möglicher Aktivitäten gerecht zu werden“. Wie oben erwähnt, können sowohl StudentInnen, als auch WissenschaftlerInnen teilnehmen, um ihren Beitrag zum Beispiel „zur Verbesserung der Arbeitssituation von Frauen, die Entwicklung wirkungsvoller Instrumente zur Erhöhung des Frauenanteils am wissenschaftlichen Nachwuchs oder auf den höheren Hierarchieebenen der Verwaltung“ zu leisten.

Bleibt zu hoffen, dass diese Aufforderung ein genauso breites Spektrum an InteressentInnen findet, wie Aktivitäten gewünscht werden.

aw

Bewerbungen und Vorschläge bitte an das Rektorat der Ruhr-Universität richten. Informationen hierzu finden sich unter www.rub.de/lore-agnes/

Wittgenstein-Abend an der RUB

Der philosophierende Gärtner

Da war Musik drin: Durch den Einsatz quasi aller verfügbarer Medien versuchten Philo-Studis am Freitagabend, das Denken Ludwig Wittgensteins populär zu vermitteln. Ein Ansatz mit verblüffender Tiefenschärfe.

Ein plausibler wie problematischer Anspruch prangte von den Flyern und Plakaten, die seit Wochen die Veranstaltung „Philosophie und Musik“ an jeder Ecke des Campus ankündigten. Um „allgemeinverständliche Darstellung“ wollten sich die Philosophie-Studenten um Prof. Albert Newen bemühen, stand dort geschrieben.

Das roch ein wenig nach Populärwissenschaft, nach Guido Knopp oder Cherno Jobatey. Problem dabei: Wie verbindet man so ein Vorhaben mit den höchst komplexen Ansätzen Wittgensteins, einem der letzten Universalgenies der Moderne? Dessen „Tractatus logico-philosophicus“ dreht sich immerhin um grundsätzliche Grenzfragen des menschlichen Denkens wie „Was ist Selbstbewusstsein?“.

„Aber gerade diese Fragen sind jedem menschlichen Geist näher, als dieser denkt“, wies Gastgeber Newen dem mit fast 350 Zuschauern rappelvollen HZO 20 in seiner kurzen Einleitung den Weg. Das Wittgenstein-Projekt, das aus einem Seminar zum Frühwerk des gelernten Ingenieurs, Gärtners und Philosophie-Dozenten Wittgenstein hervorgegangen war, wollte diesen Anspruch rechtferti-

gen. Das Projekt läuft im Rahmen des „Jahres der Geisteswissenschaften“, die Volkswagen-Stiftung unterstützt die Studien von Prof. Albert Newen mit insgesamt 800 000 Euro. Neben Newen widmen sich Lucia an der Brügge, Anna Peters, Janelle Poetzsch, Stephan Bayerlein, Benjamin Dinkelmann und Philipp Stratmann den Wittgenstein-Studien. „Ein außergewöhnliches Projekt, das die wichtige Frage stellt,



wie man Menschen für Philosophie begeistern kann“, würdigt Rektor Elmar Weiler.

Aber zurück zum Freitag-Abend: Zunächst zeigte ein Kurzfilm, der gängige Nachrichtensender wie NTV oder N24 persiflierte, die Biographie Wittgensteins. Schon hier konnte nachvollzogen werden, wie schnell der Denker zur Auffassung kam, die Fragen der Philosophie nur „über eine bereinigte Sprache lösen zu können“. „Teekessel-Wörter“

oder Tautologien haben in Wittgensteins Utopie einer Idealsprache keinen Platz mehr. Nur eine deutliche Sprache - darin war er sich mit dem Wiener Kreis einig - könne zu den Lösungen von Seinsfragen führen. „Alle Philosophie ist Sprachkritik“, befand dann RUB-Studentin Janelle Poetzsch im „Interview“ mit Mark-Oliver Bögel. Im Talkshow-Stil befragte der Moderator vom Schauspielhaus die Studis zu logischen

Bildern oder Scheinsätzen. „Wittgenstein wollte das Geplapper aus dem Alltag eliminieren“, erklärte Poetzsch praxisgerecht. Im Hintergrund lieferte der Beamer Analogien am laufenden Band: Die Welt als Pokerspiel, der komplexe Sachverhalt als Marathonlauf, Symbolsätze als Äpfel und Birnen in einer kleinen Schale. So funktioniert Anschaulichkeit nahe am Alltag.

Stolz wäre Wittgenstein wohl auch auf die zweite „Kommunikationsform“ des Abends gewesen. Das Jazz-Sextett „Die Unaussprechlichen“ aus Tübingen lieferte immer dann, wenn der Stoff arg komplex wurde, musikalische Untermauerung durch die auch kompositorisch perfekt

passende „Tractatus Suite“ von M.A. Numminen. Die Studis nahmen das Motto „Philosophie und Musik“ genauso wörtlich wie das Credo ihres Lehrmeisters: „Das Ungesagte, weil Unsagbare, sollten wir bedeuten“. Das gelang durch Bild und (vor allem) Ton. Nach dem siebten Jazz-Stück stellte Moderator Bögel dann auch schlicht fest: „Das haben wir verstanden“.

□ bp

Vom Saloon auf den Laptop

Ein Kultspiel wird Kult

Eine Szene aus einem x-beliebigen Western: John betritt den Saloon, sieht drei dunkle Gestalten beim Poker um große Batzen von grünen Geldscheinen. Spieler im Kasino lassen ihr Geld schon am Eingang und bekommen dafür Jetons. Der psychologische Effekt liegt auf der Hand, muss doch kein echtes Geld in die Tischmitte geschoben werden, sondern nur spielzeugartige Plastikchips.

Die Risikobereitschaft der Gäste steigt, ebenso der Kasinogewinn. Mit der Verbreitung des Internets gelang der Glücksspielindustrie ihr wohl größter Coup: „Scared Money“ muss nicht mehr bewegt werden, viel mehr liegt der Reichtum nur noch einen Mausklick entfernt. Hemmschwelle ade.

„Es gibt immer ein Spiel“

Der Siegeszug mit Aufschrift „Onlinepoker“ überrollt seit Jahren Kinderzimmer und Büros, macht vor keinem Milieu und Alter halt. Werbung von Onlinepoker-Rooms zur Hauptsendezeit spricht Bände, längst ist es schick, sich über die Session von letzter Nacht zu unterhalten. Dutzende Millionen von Spielern haben weltweit schon online ein unendliches Kontingent von Spielgeld verbraten, Zehntausende spielen jede Nacht aber auch um echtes Geld, transferiert auf einen Spielbankaccount. Ein ungemein großer Anteil Letzterer setzt dabei allein auf den Kick Geld zu gewinnen und zu verlieren, es geht dem Durchschnittsspieler eher um Unterhaltung als ums Gewinnen. Für sie ist Poker ein Glücksspiel, mit gleichen Siegeschancen bei jeder neuen ausgeteilten Hand. An dieser Stelle tritt der andere Teil der Gambler auf den Plan. Sie haben Poker als Strategiespiel mit Glückskomponente erkannt und verdienen langfristig gesehen von jenen Spielern Geld, die sich weniger bemühen das Spiel

wirklich zu verstehen und aus ihrer „Edge“, so nennt man im Fachjargon den Vorteil gegenüber anderen Spielern, Profit zu schlagen. So wandert in einem ständig währenden Prozess das Geld langsam von schlechten zu guten Spielern. Der Großteil verzeichnet dabei monatliche Gewinne, die etwa einem Taschengeld gleichkommen. Einem kleineren Teil gelingt es, sich durch Geduld und strategische Fertigkeiten das Studium zu finanzieren oder bedeutend zum Lebensunterhalt beizutragen. Ganz oben in der Nahrungskette stehen die drei Prozent, die für Poker ihren Job gekündigt haben und von sich behaupten können, dank eines Kartenspiels einen luxuriösen Lebensstil zu zelebrieren. Ein Extrembeispiel soll an dieser Stelle Nick „Stoxtrader“ Grunzien sein. Sein Gewinn beläuft sich durchschnittlich auf 1300 Dollar – pro Stunde. Warum jedoch suchen die Scharen die Competition im Internet und nicht actiongeladen, von Angesicht zu Angesicht, im Casino? Hier stehen natürlich Bequemlichkeit und die geliebte, häusliche Umgebung im Vordergrund. Man kann nebenher rauchen und Musik hören, Manche schauen zeitgleich Fern oder beantworten E-Mails. Den nächsten Vorteil bringt die Werbesendung des Marktführers auf den Punkt: „Es gibt immer ein Spiel“. Zudem übersteigt online die Anzahl der gespielten Hände der in einer Spielbank etwa um das Vierfache. Die Bedenkzeit ist in der Regel auf 15 Sekunden beschränkt, und dem Spieler ist es möglich, an bis zu zwölf Tischen gleichzeitig sein Geschick unter Beweis zu stellen, was der Winrate pro Stunde sehr förderlich ist.

Nice Hand, Sir

Viel Praxis und Talent machen jedoch noch keinen „Winning Player“ aus. Das ständige Studium von Strategieartikeln und Büchern zum Thema ist absolut unerlässlich, um in jeder Spielsituation, und davon

gibt es gegner- und kartenabhängig unendlich viele Verschiedene, die richtige Entscheidung zu treffen. Als äußerst hilfreich haben sich Foren erwiesen, in denen Ehrgeizige ihre unsicher gespielten Hände posten können, die während des Spielens von Programmen und Datenbanken aufgezeichnet und zur besseren Lesbarkeit in HTML-Codes konvertiert werden.

So versetzt man die Forencommunity in zurückliegende Spielsituationen und schon können die teilweise seitenlangen Diskussionen über Raise, Call und Fold beginnen. Berühmteste deutschsprachige Seite ist hier www.pokerstrategy.de, die neben einer Vielzahl an Artikeln und Foren den Usern sogar Livecoachings via Teamspeak vermittelt. Sollten sich einmal Metierfremde in ein solches Forum verirren, sie müssten die Verfasser der Beiträge allesamt für durchgeknallte Freaks halten, die in einer fremden Sprache verrückte Pläne aushecken. Selbst Jenen sollten hier die Fragezeichen auf der Stirn stehen, die sich wochenendlich im Freundeskreis zu einer kleinen Pokerrunde zusammen treffen. Welchem Spieler jetzt auf Anhieb nicht klar ist, dass man FR any Pocketpair im BU und CO nach einem vier BB Raise aus UTG+1 und drei Coldcallern aufgrund der guten Implied Odds ez auf Setvalue callen sollte und IP sogar noch UI einen Draw gegen weake Villains +EV spielen kann, dem sei an dieser Stelle absolut verziehen.

pxb

Folge Eins: Hobbywelle „Poker“

Diente der Comicläden pickligen Jugendlichen und dicken Junggesellen ehemals als Anlaufstelle zur Verschleuderung horrenden Summen von Taschengeld und Lohn aus dem Verkauf von Computerbauteilen und also dem Erwerb von Plastiknippfigürchen, die den Charakteren von Filmen nachempfunden sind, die Frauen nicht schauen, so ist er (der Comicläden) nun zu einer Art Exklusivausrüster für die Pokerfreunde geworden. Derzeit gibt es wohl kaum etwas anderes, was die Herzen sämtlicher Comiclädenbesitzer in Deutschland höher schlagen lässt als die Pokerwelle, die über die Republik rollt, und die Frage, wie die nächste Pizzalieferung zu bezahlen sein wird, hat sich erübrigt, seit die Bewohner Deutschlands nicht mehr ohne die passenden Plastikscheibchen und Spieltischimitatsplastikplanen Karten spielen kann.

Es ist bekannt, dass man für die Ausübung nahezu jeder Freizeitbetätigung auf die passende Ausrüstung angewiesen ist (besonders markantes Beispiel:



Boccia), doch an der Pokerbewegung kann man sehr schön studieren, wie sich ein Hobby verbreitet. Neben den Utensilien (so-

genannte Pokerchips und Kartenspiele und nicht etwa: bierfleckige Polohemden in Größe XXL) wird auch noch ein völlig neuer Sprachstil benötigt, um dem neu gefundenen stilecht fröhnen zu können. Wie so oft ist es das Privatfernsehen, das als Quelle für diese Art von Sondersprache herhält. Beispiel: Setzt ein Pokerspieler einem anderen an der illustrierten Pokerrunde teilnehmenden mittels übler Nachrede oder anderweitiger sprachlicher Sticheleien zu, so heißt dies im Pokerjargon nicht etwa „neckische Witzelei auf Kosten des Gegenüber“ oder „derber Scherz über die kognitiven Fähigkeiten des Mitspielers“, sondern „trash talk“. Werden einem Mitspieler zwei Asse ausgeteilt, so sagt der bewanderte Pokerspieler nicht etwa „Aha, schau Mal an: Zwei Assel“, sondern er wird von „pocket rockets“ sprechen.

Checkraiseflopriversidepot

Doch wie konnte Poker die Hinterzimmer der eher düsteren Kneipen verlassen und zu einer Massenbewegung werden? Wie kommt es, dass es im gesamten Ruhrgebiet kein(e)n Kiosk/Bude/Büchchen/Trinkhalle mehr zu finden gibt, in der nicht auf farbenfrohen Plakaten für die Teilnahme an einem Pokerturnier in dieser oder jener Stadthalle geworben würde? Ist das die Neunliveisierung der Gesellschaft? Weit gefehlt:

Eine Erklärung für dieses Phänomen findet man in Theorien Karl Marx' (wo sonst?). Poker ist im Grunde nichts weiter als ein großer Traum von Solidarität und Mitmenschlichkeit innerhalb der Klasse der sogenannten armen Schlucker. Diese Leute tun sich zusammen und werfen einen Teil ihrer kargen Ersparnisse in einen großen Topf („pot“- so der pokerdeutsche Ausdruck korrekterweise) und spielen daraufhin ihr leicht eingängliches Kartenspielchen um einen Endsieger zu ermitteln. Dieser sogenannte Endsieger

erhält nun den großen Topf voller Geld und verlässt die Klasse der armen Schlucker (meist nicht für sehr lange, wie die unglücklichen Schicksale der ferrarikaufenden Lottomillionäre eindrücklich belegen). Viele zahlen einen Betrag ein, der keinem den Hering vom Teller zieht und einer aus der Runde wird reichlich beschenkt: Der wahrgewordene amerikanische Traum (american dream): Aus der Gruppe der Unterprivilegierten schwingt sich ein Heros auf und wird ein leuchtendes Vorbild für den Rest (Rapstar, Basketballstar und eben nun auch: Pokergott).

Auf Klugscheißer: schießen

Einige krittelige Klugscheißer werden sagen: Mit dieser Ideologie, dass es hier jeder zu etwas bringen kann, wird die Masse unterdrückt, oder: Das ist alles Schikane der Kapitalisten, um die Proleten an der Nase herum zu führen etc. Die Grünen werden diesen Menschen ins Gesicht kreischen: „Wir können doch nicht alle Lamborghini fahren“ und sich damit für den Marxisten der Koalition mit den bürgerlichen Kapitalisten verdächtig machen.

Aber auf die Meinungen von kritteligen Klugscheißern kann man mit Desinteresse und Ignoranz reagieren. Wer dieses Verhalten im Falle des Pokern anvisiert, sollte sich schleunigst in den nahegelegensten Comicläden begeben und sich dort mit allem zur Hobbyausübung und Freizeitgestaltung nötigen Utensilien eindecken. Wie er die authentischen Bier- und Fettflecken auf sein Polohemd bekommt ist im Internet nachzulesen. Zusätzlich empfiehlt sich der Kauf einer verspiegelten Sonnenbrille mit Marihuanablathologramm auf den Linsen. Damit kann der gewiefte Pokerspieler seine geldgierigen Augen vor den Blicken seiner Mitspieler verdecken.

☞ Benz

Campus-Fest Dortmund

Studierende geben sich die Kante

**Infobörse, Treffpunkt Kon-
zerthighlight: Mit diesen drei
Attributen lässt sich das Campus-
fest an der Uni Dortmund treffend
zusammenfassen. Vor allem Abi-
turienten nutzten das Wochenen-
de, um sich ein Bild über ihre Zu-
kunftschancen zu machen.**

„Wir fangen immer langsam an und werden dann schneller“, schmunzelte Uni-Sprecher Florian Ricken. Für das generell gemütlich angelegte Campusfest ist ein etwas trantütiger Beginn tatsächlich Tradition. Ricken: „Deshalb legen wir das Fest ja schließlich auf zwei Tage an.“

Wer den Martin-Schmeißer-Platz im Herzen des Campus am frühen Freitag Abend und späten Samstag Vormittag verglich, konnte sich auf zwei verschiedenen Veranstaltungen wähen. Was zu Beginn noch nach lockeren Gesprächsgruppen bei der Seminarpause aussah, war schon einige Stunden später zum wilden Gewusel geworden.

Der Wendepunkt des Stimmungspiegels war in diesem Jahr Kante. Die

Deutsch-Rocker aus Hamburg sind nicht nur in studentischen Kreisen endgültig zum Selbstläufer geworden. Auch auf den Dorstfelder Campus „erspielten“ Ex-Blumfeld-Gitarrist Peter Thiessen und Co. 1800 mitrockende Fans. Die Vorbands „Milhouse“ und „Sorgente“ lieferten eher Begleitmusik zum lockeren Beisammensein, bei Kante hingegen füllte sich der Bühnenbereich binnen Minuten.

Einmal angestachelt, feierte das Partyvolk auch nach dem Ende der Live-Musik munter weiter, im „Galerie-Garten“ sorgten DJs für Stimmung. Am Samstag wurde der Überblick immer schwieriger, schließlich stand der Ansturm der Abiturienten an. Viele potenzielle Studis informierten sich an den Infoständen der Fachbereiche. Besonders das Audimax-Forum platzte vor jungen Leuten. Bei strahlendem Sonnenschein warben vor der Mensa Interessensgruppen von amnesty international bis zum Autonomen Schwulenreferat um das Besucherinteresse. „Info-Studenten“ im orangenen UniDo-Shirt wiesen Orientierungslosen den Weg.

Viele Fachbereiche der UniDo warben mit speziellen Aktionen auf dem Campusfest um neue Kommilitonen. Die Chemiker etwa boten Live-Experimente unter dem Motto „Studienberatung mit Schall und Rauch“. Das Zentrum für Lehrerbildung setzte auf den „Lehrercheck“. Die Eignung der potenziellen Studis wurde dabei mit gezielten Fragen geprüft.

Interdisziplinär ging's auf der Hauptbühne zu. Biochemiker suchten nach Unterschieden in der Zusammensetzung von „Cola Light“ und „Cola Zero“. Die Marketing-Experten der Betriebswissenschaft wussten hingegen: „Cola Zero ist als ‚Männer-Cola‘ konzipiert“.

Abiturientin Maren aus Wellinghofen war indes vom Aufwand begeistert, den die Uni um ihre baldige Kundschaft betrieb. Wohl auch deshalb, weil ihr Studiengang spätestens seit Samstag feststeht. Den „Lehrer-Check“ bestand die 18-Jährige: „Auch wenn ich das schon vorher wusste – ein bisschen Bestätigung ist immer gut!“

bp

An der Uni ohne Uni

Innovatives Stammtisch-Banking

Kann man eigentlich einen Tag an der Uni verbringen, ohne jegliche Veranstaltungen zu besuchen und gleichzeitig Spaß dabei haben und sogar etwas lernen? Und zwar nicht durch kaffeeschlürfendes Abhängen in den Mensen und Cafeten? Und wenn ja, wie? Ja, das fragte ich mich in der Tat, selbst wohnhaft im Uni-center, auf der Suche nach einer effektiven Gestaltung des verbleibenden Tages, der durch endlose morgendliche Wartereien in Arztpraxen schon auf den Nachmittag zusteuerte. Was tun bei dem deprimierenden Regenwetter?

Wie der Zufall so spielt, machte ich mich kurz darauf mit einer guten Freundin auf zum Audimax, von wo aus wir erst mal zum NA weitergeleitet wurden – zum 6. Finanzmarktforum des Instituts für Kredit- und Finanzwirtschaft (ikf) an der RUB. Vertreter aus diversen Sparten des Wirtschaftslebens diskutierten in den Katakomben der Naturwissenschaften: Wie innovativ sind die deutschen Banken eigentlich? Schließlich ist ein Unternehmen nur so gut wie seine Organisation. Altbewährte Strukturen werden von Neuen verdrängt, Innovationen zu entwickeln und umzusetzen macht daher das Unternehmertum aus: Die Rolle des Bankings bleibt in diesem Zusammenhang jedoch meist unerwähnt. Dabei leisten die Banken einen entscheidenden Beitrag zu diesem Gelingen.

Innovation pur

Gespannt warteten wir auf den Beginn der Veranstaltung, der sich durch die Verlegung ins NA-Gebäude etwas verschob. Endlich eröffnete Rektor Weiler das Forum, das heißt, er versuchte es, denn technische Defekte hinderten ihn. Grund: Bei dem eifrigen Versuch, sein Mikrofon einzuschalten, hatte er es einfach ausgeschaltet. Gut Ding braucht Weile

und sehr gut Ding eben Weiler, der einige Zeit brauchte, den Defekt zu beheben. Die Wirtschaftsvertreter nahmen es gelassen. Dann endlich begannen einführende Powerpoint-vorträge, während verspätet eintreffende Gäste in Designeranzügen auf den Treppenaufgängen Platz nahmen. Nach der Einführung von Prof. Dr. Stephan Paul (ikf) gab Dr. Arno Mahler, Vorstandsvorsitzender der Tchibo-Holding AG, zunächst „Impulse aus der Handelsbranche“. Schnell hatte dieser mit Innovationsbeispielen von Tchibo, Nivea und DIE ZEIT eine lockere Stimmung aufgebaut. Jahrelang werden die Tchibo-Angebote strengen Tests unterzogen, bevor die Besten in den bundesweiten Filialen verkauft werden dürfen. Innovativ ist in diesem Zusammenhang nicht zwingend mit erfolgreich gleichzusetzen. So ist der Erfolg der Produkte auch extrem wetterabhängig: Wer würde schon bei sommerlichen 30°C eine Skiausrüstung kaufen? Ähnlich verhält es sich auch mit der Marke Nivea. So offeriert Nivea unter der Maxime weniger ist mehr insbesondere schonende Körperpflegeprodukte. Aggressive Haarfärbemittel hingegen, deren Bestandteile bei vielen Menschen Hautirritationen und Allergien hervorrufen, fehlen im Warenangebot, denn das Sortiment muss stets zum Image passen.

Unter der Moderation von Marc Brost (DIE ZEIT) kamen im Anschluss natürlich die Wirtschaftsvertreter zu Wort: Ben Tellings (Vorstandsvorsitzender ING-DiBa AG), Frank Mattern (Leiter Deutschland McKinsey & Company), Dr. Siegfried Jaschinski (Vorstandsvorsitzender Landesbank Baden-Württemberg) und Norbert Enste (Persönlich haftender Gesellschafter B. Metzler seel. Sohn & Co. KGaA). Das Management der deutschen Banken betonte im Zusammenhang mit Innovation insbesondere die Volksnähe und unterschiedliche Kundenkonzepte, wie zum Beispiel das Filialkonzept der

Sparkasse. Wie innovativ die Bankmanager wirklich sind, das bewiesen sie während der kompletten überaus erheiternden Podiumsdiskussion. Die Herren demonstrierten ihre extreme Innovationsfreude mit einer harmlosen Striptease-Einlage: Innovative Bankmanager diskutieren ohne Jacket! Unter der Anleitung von Journalist Marc Brost. Stolz berichtete einer der Diskussteilnehmer über sechs Millionen treue Deutsche Bank-Kunden, schon wandte sich der Journalist an den Vertreter der Sparkassen: „Sechs Millionen! Das könnten Ihre Kunden sein. Was haben Sie falsch gemacht?“ Gelächter auf beiden Seiten. Mit seiner humorvollen Moderation sorgte der Journalist für einen extrem lockeren Rahmen und einen tosenden Applaus zum Abschluss der Veranstaltung.

Stammtisch

Doch was jetzt? Es war junge 20 Uhr und nach der lockeren Finanzrunde wollten wir unser knappes Geld effektiv auf den Kopf hauen. Beim Anglisten-Stammtisch im studentischen Biergarten Le Clochard. Gesagt, getan. Bald diskutierten wir mit Italienern, Amerikanern, Schotten und Deutschen in einer feuchtfrohligen Runde über Gott und die Welt, während uns ein paar überaus kreative Inder unsere Vornamen auf Indisch auf tropfnasse Bierdeckel malten. Ein paar Stühle weiter frischten wir unsere Englischkenntnisse weiter auf und lernten von motivierten Biochemikern so einiges über das Leben von Spermien im Labor. Zum Beispiel, dass diese total auf Maiglöckchenparfüm abfahren, während sie bei anderen Duftstoffen sofort das Weite suchen...

☐ jbö

Folge Eins: Trasseure und Parkoursport

Talk am Montag

Aus den Pariser Banlieues schwappt es über die ganze Welt, nun hat dieser famose Freizeitspaß endlich auch Bochum erreicht. Die bsz traf zwei dieser leichtsinnigen Jugendlichen bei der Ausübung ihres außergewöhnlichen Hobbys auf dem Campus der RUB. Hector (18) und Andy (19) erzählen von Paris, Holzkohlehaufen, Knochenbrüchen und Privatschulen.

bsz: Wie seit ihr zum Trassieren gekommen?

Andi: Ein Freund hat mir im Internet einen Link zugeschickt, die zu Videos von David Belle führten. Die Akrobatik und Körperbeherrschung haben mich direkt fasziniert. Ich wollte das gleich selber ausprobieren und bin im Garten über die Abgrabung gesprungen. Ich wollte mich am Terrassengeländer festklammern, hat aber nicht geklappt. Ich hatte dann eine Rippenprellung und eine dicke Beule am Hinterkopf. Tat ganz schön weh.

Hector (lacht): Mein Start ins Trassieren war da wesentlich schmerzfreier. Ich habe in meiner Kindheit viel Zeit im Jugendzentrum verbracht, wo regelmäßig eine Zirkusartistin Workshops für uns Kinder angeboten hat. Als mir beim Skaten mal das Deck gebrochen ist, hab ich dann einfach ohne weitergemacht. Also so skaten ohne Skateboard quasi.

Habt ihr für euer außergewöhnliches Hobby einen Lieblings-spot?

Andi: Parkhäuser und hier an der Uni. Aufgänge und Stahlträger sind ideal. Das ist ja auch das geile da dran, das man es überall

machen kann. Man ist einfach frei dabei.

Hector (grinst): Ich laufe einfach drauf los, und wenn mir eine Location ins Auge springt, nehm' ich die Herausforderung an. Ohne Musik geht aber nix, die pusht mich zusätzlich.

Wie reagieren Passanten auf eure Aktionen?

Andi: Das ist ganz unterschiedlich. Einige schauen sich das an und finden's cool, Andere, vor allem Ältere, sind erschreckt und finden das Ganze viel zu gefährlich...

Hector unterbricht: So ein Opa hat mich sogar mal voll aggro angemacht, weil durch Leute wie mich angeblich seine Krankenkassenbeiträge so hoch wären, dabei hatte er ne Kippe im Mund. Und das ist natürlich auch Quatsch, mir ist noch nie was passiert.

Andi: Mir aber schon. Ich hatte schon öfter krasse Verletzungen, was meine Eltern natürlich auch nicht so toll finden. Hab mir schon den Arm gebrochen und mal einen ziemlich komplizierten Mittelfußbruch, und Prellungen sind eh an der Tagesordnung. Mein kleiner Bruder fängt jetzt auch schon an, und meine Eltern machen voll Stress.

Wie habt ihr euch kennengelernt?

Andi: Ich hab Hector in Dortmund gesehen, als er mit einem astrein abgerollten Salto vom REWE-Dach gesprungen ist. Was für ne krasse Aktion das war! Heftig! Ich hab ihn natürlich sofort angesprochen, und seitdem treffen wir uns regelmäßig.

Hector: Bei dem REWE hab ich jetzt auch Hausverbot, weil ich mal in einem Stapel Grillkohle gelandet bin.

Gibt es eigentlich so was wie eine organisierte Szene?

Hector: Nicht, dass ich wüsste.

Andi: Das läuft eigentlich mehr so übers Internet. Als ich in der zwölften Klasse einen Durchhänger hatte, brauche ich einfach mal eine Pause von dem ganzen Stress und bin im Internet auf Infos über eine krasse Trasseur-Crew in Paris gestoßen. Da bin ich dann einfach alleine los und habe vier Monate mit den Leuten abgehängt und trainiert. Dann ist der Scheiß mit dem Fuß passiert und ich musste zurück nach Deutschland transportiert werden.

Welche Rolle wird das Trassieren in eurer Zukunft spielen?

Andi: Ich glaube, für mich bleibt das eher ein Hobby. Ich mache gerade mein Abi auf einer katholischen Privatschule nach, das hat schon Priorität. Aber es wird natürlich immer wieder Locations geben, denen ich nicht widerstehen kann.

Hector: Ich mach zwar gerade eine Ausbildung zum Werkzeugmacher, aber Stuntman zu werden, ist natürlich immer noch eine Sache, die ansteht. Oder glaubst du, dass Arnold Schwarzenegger in den Filmen alles selbst macht?

Das Interview führten
Benz, sjn und pxb



Dienstag, 19. Juni 2007

SKF präsentiert:

Babel

18 und 21 Uhr, HZO 20, Eintritt: 2,50/ 1,50 (erm.) Euro

Dia-Vortrag Afghanistan

Veranstaltet durch die amnesty HSG der RUB
19.30 Uhr, Kulturcafé der RUB, Eintritt frei

Mittwoch, 20. Juni 2007

SKF präsentiert:

Blues Brothers

18 und 21 Uhr, HZO 20, Eintritt: 2,50/ 1,50 (erm.) Euro

Semesterkonzert

Werke von Beethoven, Schubert, Poos und Händel
20 Uhr, Audimax, Eintritt frei

Die gesammelten Werke von Billy the Kid

Theaterpremiere
20 Uhr, Theater unter Tage

Campus Club

Students on Stage im neuen Gewand, präsentiert von boSKop
20.30 Uhr, Kulturcafé der RUB, Eintritt frei

Donnerstag, 21. Juni 2007

Sommerfest

Querenburger Höhe 97/ 100

Start von Bochum Total

Bis zum 24. Juni 2007
Infos unter www.bochumtotal.de

SKF präsentiert:

Paris je t'aime

18 und 21 Uhr, HZO 20, Eintritt: 2,50/ 1,50 (erm.) Euro

Freitag, 22. Juni 2007

Pressure Festival

Ab 17.30 Uhr,
Gysengerg Halle, Herne
Infos unter
<http://www.pressurefest.de/>

Fachschaft Slavistik präsentiert:
Präsentation der Projektfahrt:

„Sternstunden der polnischen Kultur“

17 Uhr, GB 8/ 60, Eintritt frei

EoD mit Gast DJ Valli Valis

22 Uhr, Matrix Bochum, Eintritt: 5 Euro

Samstag, 23. Juni 2007

Pressure Festival

Ab 13 Uhr, Gysengerg Halle, Herne
Infos unter
<http://www.pressurefest.de/>

Studierende der Germanistik präsentieren:

Der Prozess

19.30 Uhr, Musisches Zentrum der RUB (ebenso am 24. Juni 2007)

Freie Uni im Exil

FUB-Café
20 Uhr, Soziales Zentrum

Klassik Konzert

Mit Jörg Hempel (Bariton), Alexander Schmalcz (Klavier) - Schumann, Loewe
20 Uhr, Thürmer-Saal, Eintritt: 14/ 9 (erm.) Euro

Das verrückte

BoSy-Tanzvergnügen

Ein Mix aus Klassik und Rock, dazu Big Band Sounds
20 Uhr, Jahrhunderthalle Bochum

Sonntag, 24. Juni 2007

Pressure Festival

Ab 11 Uhr, Gysengerg Halle, Herne
Infos unter
<http://www.pressurefest.de/>

Montag, 25. Juni 2007

Die Welt zu Gast im Kulturcafé: Bella Italia

19 Uhr, Kulturcafé der RUB, Eintritt frei

Kolumne: Gesundheit und Glück für Alle

Horoskope bestimmten viele Cover von Zeitungen und zu jedem Jahresanfang bzw. -ende wird man mit Zukunftsprognosen überflutet. Da für uns Studenten aber eher wichtig ist, wie die kommenden Wochen und die Prüfungszeit verläuft, hier einige Blicke in dich nächsten 2 Monate!



Auch die BWLer können sich freuen, da die „auffallen-um-jeden-Preis“ Aktien gesunken sind.



Dank der sexuellen Aktivitäten, angeregt durch die gute Launen der Göttin Aphrodite, haben die Anglisten und Germanisten wieder bessere Chancen einen Job in den Schulen zu finden, da die Geburten in 9 Monaten sprunghaft ansteigen werden.



Π und λ bilden komplexe Eigenwerte, was für die Mathe-

matiker heißt: Angriff auf das andere Geschlecht, aber bitte nicht zu theoretisch!



Auch die Maschinenbauer haben dank Tensoren und Spannungen, jungst entdeckten Sternbildern, bemerkt, dass es auch weibliche Pendants gibt und Scout Mäppchen aus der 1. Klasse das Zeitliche gesegnet haben sollten.



Den Sportlern ist kein Berg zu steil und kein Korb hängt zu hoch, was sie natürlich um noch ein bisschen mehr Selbstbewusstsein bereichert.



Die Mediziner haben erste gute Vorzeichen schon an einer gelungenen Medifete zu spüren bekommen. Stethoskop und Spritzen bilden im Moment ein Skalpell, was für die nächsten Wo-

chen Gesundheit und Glück signalisiert.



Jegliche Erscheinungen der Theologen werden sich erfüllen und auch die Sandalen bleiben in Zukunft im Schrank stehen als Reliquie und eine Haarbürste findet ihren Platz im Bad.



Die Geologen finden ihre Zukunft nicht in den Sternen sondern in der Humusschicht, die im Moment besonders mineralreich ist. Daraus resultiert ein bunter Mix an Glücksgefühlen, die bis ins Innerste vordringen.



Auch den Physikern wird es möglich ein „Hallo!“ im Fahrstuhl rauszuquetschen, was durch die Wechselwirkung von λ und τ unterstützt wird. Auch in Sachen Erfindungen sind sie gut dabei, was wir in den News in den nächsten Wochen mitbekommen werden.

Anzeige

► SPEISEPLAN MENSA DER RUB vom 19. Juni bis 25. Juni 2007



	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Montag
SPRINTER Preis: 2,-/3,-	► Partysuppe „Gyros“ mit Fladenbrot ► Nudel-Broccoli-Auflauf	► Zartweizenpfanne Oriental ► Kaiserschmarrn mit Zimt-Zucker und Apfelmus mit Stücken	► Bohneneintopf mit Mettwurst ► Grillpfanne mit Penne Nudeln	► Nasi Goreng ► Vegetarische Maultasche mit Gemüsesauce	► Canneloni überbacken ► Tofu-Gemüse-Medaillon, Kartoffel-Gemüse-Eintopf
KOMPONENTEN-ESSEN Preis: 1,20-1,60€/2,20-2,60 €	► Hähnchen Spieß auf Barbecuesauce ► Vegetarische Frühlingsscholle mit Sweet Chilisauce	► Rindergulasch „Gärtnerin“ mit Gemüseeinlage ► Vegetarische Bällchen in Tomaten-Basilikumsauce	► Putensteak natur mit Frucht-Cocktailsauce ► Karotten-Röstling auf Senfrahmensauce	► Seelachsfilet Müllerin mit Sauce Bernaise ► Gemüsestäbchen auf Pustasauce	► Putenschnitzel paniert mit Frucht-Currysauce ► Bami-Medaillon, feurige Paprikasauce
AKTION Preis: 2,30 - 5,50 €	► Bratwurst mit Curryketchupsauce und Pommes	► Lachsfilet in Marinade ► Gemüse-Weißweinsauce ► Kartoffelgratin	► Schweinefleisch Pustaspieß mit Country Cubes Kartoffeln	► Rindergeschnetzeltes „Mediterran“ mit 7 Kornreis	► Bratwurst mit Jägersauce dazu Pommes
BEILAGEN Preis: 0,40-0,50€/0,50-0,60€	► Kartoffelpüree ► Vollkorn-Spiralen ► Blumenkohl Sauce ► Wok-Gemüse ► Altenburg Mix ► Rohkost-Sticks ► Eisbergsalat mit Kürbiskernen	► Rösti-Nuggets ► Spätzle ► Bunte Gemüsevielfalt ► Möhrenscheiben ► Endiviensalat ► grüner Mischsalat ► Tomatensalat	► Rigatoni ► Mandel Reis ► Broccoli ► Ratatouillegemüse ► Rohkost-Sticks ► Mischsalat Extra ► Rodeo Mix ► Rahmgurkensalat	► Bio Salzkartoffeln ► Bandnudeln ► Blattspinat ► Erbsen-Möhren ► Rohkostsalat ► grüner Mischsalat ► Bohnensalat klar	► Eiernudeln ► Reis ► Erbsen natur ► Chinagemüse ► Achalmmix mit Frenchdressing ► Lollo-Bionda Salat ► Möhrensalat
BISTRO Preis: 2,30 -3,50€/3,30 - 4,50€	► Pangasiusfilet auf Möhren Lauch Gemüse und Nudeln ► Pizza „Fungi“ mit einem Grünen Salat	► Lammgulasch mit Bohnen und Bio Kartoffeln ► Schweinerückensteak Gemüse und Gnocchi	► Putengulasch, Möhren und Kartoffelklöße ► Gemüse-Tortellini, Gorgonzolasauce, Salat	► Schweinebraten, Kartoffelpüree, Bayrisch Kraut ► Heringsstip, Bratkartoffeln und Rote Beete	► Panierte Champignons ► Baguette und Eisbergsalat ► Hähnchenbrust mit Tomatensauce, Nudeln

Bitte achten Sie auf unser Speiseleitsystem. Hier erhalten Sie aktuelle Änderungen und Preise. Vielen Dank

AKADEMISCHES FÖRDERUNGSWERK

► WWW.AKAFOE.DE